

Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land herstellen

Rede des Bundesministers für Ernährung und Landwirtschaft Christian Schmidt zum 9. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede,

Am letzten Samstag trafen sich auf meine Einladung über 50 Agrarministerinnen und Agrarminister hier in Berlin. Im Zentrum unserer Gespräche stand ein für Agrarminister auf den ersten Blick eher ungewöhnliches Thema: Die Urbanisierung. Denn überall auf der Welt wachsen die Städte. Laut Prognosen der Vereinten Nationen werden bis zum Jahr 2050 wohl weltweit mehr als drei Viertel aller Menschen in Städten wohnen. Fragen der Urbanisierung stehen ganz oben auf der globalen Agenda. Auch in Deutschland zieht es derzeit vor allem junge Menschen und Zuwanderer in die Ballungsräume. Doch wer ernährt die Städte? Und wie entwickeln sich die ländlichen Regionen?

Wir haben auf unserem internationalen Agrarministertreffen zwei zentrale Fakten deutlich herausgestellt:

- Stadt ohne Land – das ist nicht möglich.
- Werden ländliche Regionen von der Entwicklung abgehängt, verschärfen sich die Probleme auch in den Ballungsräumen.

Ich freue mich daher sehr, dass wir heute hier den aktuellen Fragen der ländlichen Entwicklung in Deutschland nachgehen und neue Impulse setzen können – dynamisch und innovativ.

Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse

Richtschnur meiner Politik für den ländlichen Raum ist das Ziel der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse von Stadt und Land. Dabei ist dieses Ziel, wie Sie wissen, nicht meine persönliche Erfindung. Nein, es ist unumstößlicher Pfeiler unserer Werteordnung. Schon die Väter und Mütter des Grundgesetzes sahen die Gefahr, dass Regionen abgehängt werden können. Vor diesem Hintergrund statteten sie den Bund in Artikel 72 Absatz 2 des Grundgesetzes mit gesetzgeberischen Kompetenzen zur »Wahrung der Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse« aus. Mit der Neufassung des Artikels 72 Absatz 2 GG im Jahre 1994 wurde diese Formulierung dann durch die uns bekannte "Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse" ersetzt. Aus gutem Grund: Einheitlichkeit verlangt im Vergleich zu Gleichwertigkeit weit mehr nach Gleichheit und Gleichförmigkeit. Stadt und Land sind aber nicht gleich. Wir wollen sie schon gar nicht gleichmachen. Gleichwertigkeit ist in meinen Augen daher auch nicht Gleichverteilung. In dem Sinne: Was die Stadt hat braucht zwingend auch das Land und andersherum. Gleichwertigkeit beinhaltet vielmehr gegenseitige Anerkennung von unterschiedlichen Stärken und Herausforderungen. Ziel bleibt aber das Streben nach Lebensumständen, die – in der Gesamtbetrachtung – dem Leben in Stadt und Land eine vergleichbare Attraktivität verleihen. Diese Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse gehört existentiell zu unserem Staatsverständnis. Doch wir müssen diese Gleichwertigkeit immer wieder neu hinterfragen. Umweltschutz und der Ausbau der Infrastrukturen haben in den letzten Jahrzehnten das Leben in den Ballungsräumen massiv

verbessert. Auf der anderen Seite steht ein Wegzug vieler junger Menschen vom Land in die Stadt. Das muss uns aufhorchen lassen! Hier müssen wir die Weichen neu stellen.

Leben und Arbeiten auf dem Land

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands lebt auf dem Land – und das in der großen Mehrheit eigentlich sehr gerne! Das haben auch die Bürgerdialoge, die ich im letzten Jahr mit Menschen im ländlichen Raum geführt habe, unterstrichen. So unterschiedlich die Orte auch waren – eines war überall spürbar: Die Menschen wissen die Freiräume des Lebens auf dem Lande und den Zusammenhalt in den Orten zu schätzen. Und ich habe ganz viele Frauen und Männer kennengelernt, die in Schulen, Arztpraxen und Unternehmen, in Verwaltungen und Vereinen mit viel Engagement darum kämpfen, ihren Ort lebenswert, vital und zukunftsfähig zu erhalten. Auch gibt es viele ländliche Kommunen, die wirtschaftlich stark sind: Kleine und mittelständische Unternehmen und auch Weltmarktführer sind hier zu Hause. Die ländliche Wirtschaft ist aber ebenso auf gute Infrastruktur und qualifizierte Mitarbeiter angewiesen wie die Wirtschaft in den Ballungsgebieten - die Menschen ebenso auf gute Bildungsangebote und eine funktionierende Infrastruktur.

In vielen Bereichen sind die Folgen des demografischen Wandels bereits spürbar:

- Macht die Arztpraxis im Dorf zu, kann man nicht einfach zum Hausarzt drei Straßen weitergehen.
- Gibt es weniger Kinder, muss die Schule im Ort geschlossen werden. Dann bleibt nur der Bus. Und der kommt auch nicht so oft.

Klar ist: Hier helfen keine Einheitsrezepte, sondern wir brauchen maßgeschneiderte Lösungen für die Herausforderungen vor Ort. Und wir brauchen gut koordinierte Instrumente: Bund, Länder und Gemeinden müssen gemeinsam neue Wege finden, um gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land sicherzustellen.

Ministerium für den ländlichen Raum

Auch ich will und werde dazu meinen Beitrag leisten. Mit meiner Politik will ich den Menschen auf dem Lande mehr Chancen geben, damit ihr Engagement Wirkung zeigt. Ich verstehe mich als Botschafter des ländlichen Raumes und trage die Anliegen ländlicher Regionen in die Bundesregierung. Denn: Es gibt noch viel zu tun. Arbeitsplätze in Kleinst- und Kleinunternehmen, Nahversorgung, Mobilität und die Anbindung an schnelle Datennetze, gesundheitliche Versorgung und Bildung - das sind nur einige der Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Die Förderung der ländlichen Entwicklung ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, Ungleichgewichte zwischen den Regionen abzubauen und damit soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit in unserem Land zu gewährleisten. Sie wissen selbst, wie vielfältig und für Nicht-Fachleute fast schon unübersichtlich die verschiedenen Maßnahmen und Programme zugunsten ländlicher Regionen sind.

Umso wichtiger ist es, die unterschiedlichen Puzzleteile zusammenzuführen, um

- Doppelungen oder Fehlsteuerungen zu verhindern,
- die Effizienz der Maßnahmen zu erhöhen
- und eine "maßgeschneiderte" Förderung in den einzelnen Regionen zu ermöglichen.

Mit dem Arbeitsstab "Ländliche Entwicklung" der Bundesregierung unter Leitung meines Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser hat mein Haus die Koordinierung und Steuerung für diesen Prozess übernommen. Zudem habe ich einen Sachverständigenrat Ländliche Entwicklung einberufen. Damit will ich den Sachverstand von Persönlichkeiten aus verschiedenen Schnittstellen der ländlichen Entwicklung noch stärker als bisher heranzuziehen. Der Sachverständigenrat ist in der vergangenen Woche zum ersten Mal zusammengekommen. Er wird mich künftig in entscheidenden Zukunftsfragen der ländlichen Räume mit seiner Expertise unterstützen.

Bundesinitiative Ländliche Entwicklung

1. GAK Weiterentwicklung

Mein Haus ist aber auch selbst aktiv, um die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse herzustellen. Unter dem Dach der Bundesinitiative Ländliche Entwicklung bündeln wir unsere Aktivitäten, damit ländliche Regionen heute wie in Zukunft vital und attraktiv bleiben. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes". Damit will ich gezielt die ländlichen Infrastrukturen, Leistungen der Daseinsvorsorge, Unternehmen und Vereine stärken – damit das Leben und Arbeiten auf dem Lande attraktiv bleibt. Genau für diese Maßnahmen hat der Bundestag zusätzliche 30 Millionen Euro in diesem Jahr für die GAK bereitgestellt. So werde ich mit meinem Haus wichtige Impulse setzen, um die ländlichen Regionen als gute Lebens- und Wirtschaftsräume auch für die kommenden Generationen zu gestalten! Die neue Gemeinschaftsaufgabe wird dabei das wichtigste Instrument sein.

2. Bundesprogramm ländliche Entwicklung

Wenn wir das Ziel der gleichwertigen Lebensverhältnisse ernst nehmen, müssen wir in erster Linie strukturschwache ländliche Räume unterstützen. Eine alternde und weniger mobile Bevölkerung trifft hier auf ein zunehmend ausgedünntes Dienstleistungs- und Nahversorgungsangebot. Um regionale Nahversorgung und lokale Dienstleistungen zu erhalten, sind Lösungen vor Ort gefragt. Ich habe zur Förderung unternehmerischer Menschen im ländlichen Raum das Bundesprogramm "Ländliche Entwicklung" im Jahr 2015 gestartet. Der Bundestag hat hier erfreulicherweise die Haushaltsmittel für eine Verlängerung bis 2019 bewilligt. Teil des Bundesprogramms ist das Modellvorhaben "Land(auf)Schwung". 13 Modellregionen haben zur Umsetzung von lokalen Projekten jeweils 1,5 Millionen Euro für die nächsten drei Jahre erhalten. Die Akteure vor Ort entscheiden selbst darüber, welche Projekte am vordringlichsten realisiert werden müssen. Besonderer Wert wird auf die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gemeinde und Regionen gelegt, damit sie Aufgaben arbeitsteilig und so effizienter bewältigen können. Die Lösungsansätze und Konzepte aus dem Modellvorhaben wollen wir auch auf andere strukturschwache ländliche Regionen übertragen. So können wir zielgerichteter arbeiten und fördern.

3. Mehrfunktionshäuser

Im Rahmen des Bundesprogramms "Ländliche Entwicklung" gehen wir in unseren Modell- und Demonstrationsvorhaben neue Wege, wie die Daseinsvorsorge gesichert werden kann. Die Mehrfunktionshäuser sind dafür ein gutes Beispiel. In einem Mehrfunktionshaus finden sich zum Beispiel Arzt, Bibliothek, Postfiliale und Apotheke unter einem Dach. Das ist kostengünstig und dabei praktisch für die Dorfbewohner. Wie so ein Mehrfunktionshaus aussehen kann und wie es funktioniert, können Sie sich im Modell auch in der Halle "Lust aufs Land" ansehen.

Engagement und Flüchtlinge

Das Herzstück des Landlebens ist der Zusammenhalt und das Engagement der Menschen in den Dörfern. Und hier stehen die ländlichen Räume genau wie unserer ganzes Land vor einer großen Herausforderung: Die Flüchtlingskrise. Mein großer Respekt gilt deshalb den Verantwortlichen vor Ort und den vielen freiwilligen Helfern in kleinen Städten und Gemeinden auf dem Land, die die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen dort überhaupt erst möglich macht. Umfang und Tempo der damit verbundenen Herausforderungen bringt uns oft an die Grenzen des Machbaren. Gleichzeitig müssen wir jedoch auch über die akute Situation der Erstaufnahme und Linderung von Not hinausdenken und zügig Lösungen entwickeln, wie die Menschen, die in Deutschland bleiben werden, sinnvoll und nachhaltig integriert werden können. Mein Haus will sich hier der besonderen Herausforderungen, aber auch Chancen annehmen, die sich in ländlichen Räumen bieten. So werden wir im Rahmen unseres Bundesprogramms "Ländliche Entwicklung" auch Projekte unterstützen, die gute und übertragbare Beispiele für Integration in ländlichen Regionen sind. Zudem bin ich mit der EU Kommission im Gespräch, wie Mittel aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) auch für die Verbesserung der Situation von Flüchtlingen eingesetzt werden können.

Schluss

Das Leben in ländlichen Regionen ist attraktiv und vielfältig. Und das muss es bleiben! Heute wie in Zukunft! Ich arbeite daran - ressortübergreifend und vor allem mit den Kommunen und Menschen vor Ort – dass ländliche Räume nicht abgehängt werden. Die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse ist dabei Richtschnur meines Handelns. Gerade ländliche Regionen setzen mit ihrer Kreativität und dem Engagement der Menschen einzigartige Projekte um und sind damit oft nicht nur Vorreiter, sondern auch Vorbild für andere. Was Sie, die vielen Teilnehmer, Aussteller und Akteure hier auf dem 9. Zukunftsforum auf die Beine gestellt haben, unterstreicht dies deutlich.

Vielen Dank